TAPFER UND UNERSCHROCKEN

Als Uta Gräf in die nationale Spitze aufstieg, war mancher über den Punk-Schopf unterm Zylinder geschockt. Unter der blonden Wuschelmähne steckt ein Kopf, der sich viele Gedanken macht, wie man was (noch) besser machen kann. Etwa, wie man guckigen Pferden die Angst nimmt

TEXT: *JAN TÖNJES* **FOTOS:** *JULIA RAU*

Seitdem Schilder zuhause am Reitplatz aufgestellt sind, hat Dandelion auf Turnieren weniger Probleme mit Bandenwerbung.

„Er ist schon eher ein Hasenherz von Haus aus.“

Uta Gräf arbeitet täglich daran, dass Dandelion tapferer wird.

Der Härtetest! Die Goldfolie knistert und bewegt sich unheimlich, findet Dandelion.

Brav! Ausweichen ist erlaubt, aber kein Wegstürmen. Dabei bestimmt, aber nicht grob einwirken.

Dandelions Ohren schnellen nach vorne. Und da bleiben sie auch. Denn Dandelion hat etwas gesehen. Etwas, das gestern nicht an der Stelle war. Es ist ein Schild am Hufschlag des Dressurvierecks: „Hugo das Gespenst“ steht darauf. Ein Scherz? Dandelion kann darüber gar nicht lachen. Er geht zwar tapfer weiter, aber beschäftigen tut ihn das Schild doch. Das kann man ihm ansehen. Seine angespannten Ohren reagieren erst einige Meter später auf die etwas heisere Stimme aus dem Sattel, die dem De Niro-Sohn signalisiert: Alles in Ordnung. „Brav, Dandelsche!“ Das innere Ohr wandert in Richtung Reiter. „Dandelsche“ – auf solch einen Spitznamen muss man erst einmal kommen! Und wenn man ihn gefunden hat, muss man ihn noch korrekt aussprechen. Auf „Dann“ folgt ein langgezogenes „deeeel“ und zum Abschluss ein „sche“, wie französisch „je“.

„DES DANDELSCHE“

Ihr Pfälzer Dialekt und die charakteristische Stimme zählen ebenso wie die Frisur zu Uta Gräfs Markenzeichen – der wasserstoffblonde Punkschopf hat es ja sogar schon in gezeichneter Form auf das Cover von Gräfs Buch geschafft. Der 200-Seiten-Schmöker ist den meisten wegen seines Untertitels im Gedächtnis geblieben: „Schlammkruste abkratzen und (Grand Prix) reiten“. Offiziell heißt das Buch „Feines Reiten auf motivierten Pferden“. Und genau darum geht es auf dem Gut Rothenkircherhof, das ist der Anspruch der Kaderreiterin und ihres Ehemanns Stefan Schneider. Diesen Anspruch leben sie und freuen sich, dass dank Utas Popularität immer mehr Reiter feststellen, dass das Bewegungstier Pferd möglichst wenig in Einzelhaft gehalten werden sollte und dass sportliche Erfolge durchaus auch mit Vierbeinern zu bewerkstelligen sind, die in der Gruppe auf der Weide stehen. „Am besten aber schon nach Geschlechtern getrennt“, wie Stefan Schneider rät.

Für „Dandelsches“ Nervenkostüm ist heute ein Tag permanenter Herausforderungen. Er ist die neue Nummer Eins im Stall von Uta Gräf, oder sagen wir lieber die aktuelle. Der braune Oldenburger hat erfolgreich an dem Stuhl des Hengstes gesägt, mit dem Uta Gräfs Karriere so richtig los ging, Le Noir, „der Schwarze“. Mit dem Sieg in Grand Prix (72,6 Prozent) und Special (76 Prozent) beim K+K Cup in Münster hat Dandelion im Januar eine Duftmarke gesetzt. Mit dem Sieg im Grand Prix Special von Mannheim eine weitere. Dabei sind Dandelion und der Leandro-Sohn Le Noir zwei ganz unterschiedliche Charaktere. Während der schwarze Holsteiner ein gesundes Phlegma hat, liegen „beim Dandelsche“ schon mal die Nerven blank. Entsprechend ist auf Le Noir die Wahl gefallen, als es um das Model für das Cover von Uta Gräfs und Stefan Schneiders neuestem Projekt ging, eine DVD. Titel: „Das unerschrockene Dressurpferd“. Womit wir wieder bei dem Tag der permanenten Herausforderungen wären. Denn anders als Le Noir, dem weder raschelnde Goldfolien noch Regenschirme etwas ausmachen und der sogar einen auf ihn zu kommenden Sonnenschirm nicht fürchtet, sondern maximal mit einem kurzen Ohrenspitzen quittiert, ist Dandelion anders. Ganz anders. Er hat mittlerweile gelernt, dass sich hinter den Schildern am Rand des Dressurvierecks weder Bergtrolle noch sonstige Gespenster verstecken. Aber ob das auch für Regenschirme, eine flatternde Goldfolie, Absperr- ▶

DAS ABC
Um unterm Sattel konzentriert arbeiten zu können (li.), werden die Pferde zunächst ausschließlich an der Hand geschult.

Weil er zuhause (links) in gebotener Ruhe immer wieder mit neuen Reizen konfrontiert wird, ist Dandelion auf dem Turnier schon ruhiger geworden.

Stefan Schneider arbeitet einen jungen Wallach am Langzügel. Probleme werden zunächst von unten gelöst.

Das Pferd will sich durch Flucht entziehen (oben links), Stefan Schneider lässt einen Zügel los. Ohne den Druck bleibt das Pferd stehen, und er kann dann wieder konzentriert arbeiten.

ZUM PFERD

DANDELION

Sein „Onkel" war klein, aber oho! Dandelion wurde bei Helmut Kleen im Ammerland, unweit von Oldenburg geboren. Erfolgreiche Pferde züchtet Kleen schon länger, vor allem die Anpaarung der Stute Utopia v. Harnisch/Trak., Dandelions Großmutter, mit dem Fuchs Figaro hat ihm viele züchterische Erfolge beschert. Eine von Utopias ersten Töchtern kostete 1986 auf der Vechtaer Auktion 100.000 Mark – damals ein Sensationsspreis. Viele weitere Vollgeschwister fanden über Oldenburger Auktionen neue Ställe. So auch Figaro's Boy, der im internationalen Springsport unter Ludger Beerbaum erfolgreich ging, Dandelions Onkel. Dandelion hieß auf der Auktion Defilant (re.) und wurde zunächst im Stall von Martin Schaudt bis zur Klasse S ausgebildet. Er hat mittlerweile über 30 S-Dressuren gewonnen.

◀ bänder und Verkehrskegel gilt, muss er erst noch überprüfen. Sein Pulsschlag steigt, die Anspannung ist nicht zu übersehen. Wieder sind die Ohren auf Anschlag. Dandelion hat nur Augen für die wehende Goldfolie am Zaun. Die Idylle rundherum, der Wasserlauf, die Rinder auf der Weide am Hang hinter den Bäumen, die Sandsteinmauern des Klosters aus dem 11. Jahrhundert, die Keimzelle dessen, was heute als Gut Rothenkircherhof bekannt ist – all das würdigt er keines Blicks. Die Folie tanzt im Wind, sie knistert und raschelt. Mal türmt sie sich auf, dann hängt sie schlaff da, unschuldig. Nur um sich ebenso schnell wieder mannshoch aufzutürmen und dick und bedrohlich vom Zaun flüchten zu wollen. Launen der Natur.

Dandelions Geduld hat ein Ende, er geht in die Knie wie ein Bordercollie und will einen großen Satz nach schräg vorn machen. Uta Gräf sorgt dafür, dass er nicht wegstürmt, ohne dabei zu hart einzugreifen. Das entscheidende aber ist: Sie lächelt. Weil ihre Mundwinkel generell die Tendenz in Richtung Ohren haben, egal was sie tut, ist das nicht so bemerkenswert. Und es ist es doch. Denn es zeigt ihre eigene Lässigkeit, ihre Losgelassenheit im Umgang mit der „Killerfolie". Dandelion lernt zweierlei: Er darf zunächst durchaus Angst haben, aber nicht wegstürmen. Und: Es ist wohl doch nicht so schlimm, schließlich ist seiner Reiterin ja das Lachen noch nicht vergangen.

Schritt für Schritt, präziser Tritt für Tritt, pirschen sich beide näher an das Problem heran. Schultervorartig trabt Gräf an dem Foliendrachen vorbei. Ihre Stimme signalisiert Ruhe, der innere Schenkel hält Dandelion einigermaßen auf der Spur. Einigermaßen – denn zunächst reicht es aus, wenn der Wallach sich näher an die Gefahr herantraut. Zur Belohnung wird der Druck von oben geringer. Nach diesem Prinzip werden alle Jungpferde auf Gut Rothenkircherhof von Stefan Schneider angelernt. Der Tierarzt ist einer der erfolgreichsten Working Equitation Reiter Deutschlands, kennt somit die Prinzipien der Gebrauchsreiterei der spanischen Tierhirten, alles einhändig geritten.

LEHRER SCHNEIDER IN AKTION

Aber nicht nur diese reiterliche Schule hat sich Schneider zu eigen gemacht. Er ist einer, der Wissen aufsaugt. Seine Augen blitzen, wenn er über Pferde spricht. Über deren Probleme und wie man ihnen beikommen kann. Seine Vorgehensweise ähnelt der, die Pferdeflüsterer weltweit in Shows zum Besten geben. Nur dass Schneider der Hang zum Messias fehlt. Er arbeitet lieber mit den Pferden. Zuhause, konzentriert, ohne Firlefanz und viel Tamtam. Ihn reizen besondere Pferde. Junge Hengste, die er für seinen Sport aus Spanien importiert und die eine ganz andere Jugend hatten als die deutschen Vierbeiner, die unter seiner Ehefrau Uta im Viereck glänzen sollen, genauso wie Warmblüter. Vorm Anreiten und vor dem Gedanken an erste Reitpferdeprüfungen, mögliche Bundeschampionatsauftritte oder andere Sportkarrieren, steht die Grundschule bei Oberlehrer Schneider – nicht dass er oberlehrerhaft daher kommt in seinen Chaps und Reithosen. Es ist vielmehr die Qualifikation, die Schneider ausmacht. Man könnte schon fast von einem Professor sprechen, der den ABC-Schützen den Weg weist. Das Prinzip ist klar: Rangfolge klären, Pferde gezielt mit Situationen konfrontieren, in denen sie sich beweisen müssen. Dazu müssen sie sich gut führen lassen – das A und O in der ersten Klasse. Das Pferd lernt, seinem Alphatier Mensch zu folgen und dabei zu entspannen: „Der Boss ist da, ich bin in seiner Gegenwart sicher, er passt auf mich auf." Schneider lobt mit der Stimme, klopft die Pferde und hat auch ein Leckerli parat. Wohlfühlen müssen sich die Pferde, wenn „ihr Mensch" in der Nähe ist. Das Grundvertrauen muss da sein. Darauf aufbauend lässt sich dann vieles erarbeiten, was zunächst unmöglich erscheint. Auch weil die Kommunikation immer feiner und immer leiser werden kann. Das Pferd reagiert immer mehr auf die Körpersprache seines Anführers. Entdeckt es etwas Bedrohliches und will instinktiv flüchten, lernt es am Beispiel seines „direkten Vorgesetzten", ▶

Mit Schirm, Charme und auf Kandare: Einhändig gerittene Galopppirouette mit Le Noir.

Gold am Kopf? Kein Problem! Le Noir nimmt gerne auch die ganz große Schleife.

„Das Pferd muss wissen: Flucht ist keine Option.“

Stefan Schneider über das Grundprinzip seiner Erziehung.

◀ dass Flucht in diesem Fall nicht angesagt ist. „Pressure and release“ – Druck und Entspannung heißt das im Vokabular der Gurus aus Übersee: Geht man beispielsweise mit einer raschelnden Plastiktüte immer wieder an das Pferd heran, wird es zunächst ausweichen. Da es aber schon gelernt hat, dass Flüchten zwecklos ist, wird es zwar nicht eben begeistert sein, aber auch nicht wegrennen. In dem Moment, in dem es innehält, idealerweise die Ohren neugierig in Richtung des furchteinflößenden Gegenstands richtet, verharrt dieser in Ruhe – nach dem knisternden „Pressure“-Moment, ist das der Zeitpunkt der Entspannung, des „Release“. Nicht anders arbeitet Uta Gräf aus dem Sattel heraus bei Dandelion und den anderen. Die Botschaft lautet: Alles eigentlich doch harmlos.

Diese Entspanntheit möchte Uta Gräf ins Viereck bringen. Und mit Le Noir ist ihr das schon gelungen. Bei Dandelion arbeitet sie noch daran. Der Wallach hat eine eigene Geschichte. Er kam in Uta Gräfs Beritt, als er bereits erfolgreich in S-Dressuren war. Über die Vechtaer Auktion (siehe Kasten S. 36) war der Oldenburger zunächst in den Stall von Olympiasieger Martin Schaudt gekommen. Seit gut drei Jahren reitet Uta Gräf nun den De Niro-Sohn, dessen großes Potenzial sie jedes Mal aufs Neue begeistert. „Wir haben schon viele Achten und Neunen auf ganz unterschiedliche Lektionen bekommen. Und ich weiß, dass wir immer noch am Anfang sind“, sagt Uta Gräf über den Wallach. Eigentlich hätten die Deutschen Meisterschaften in Balve sein großer Moment werden können. „Im Viereck hat sich Dandelion im letzten Jahr immer noch ablenken lassen. Das Training mit den Schildern hat ihm die Angst vor Bandenwerbung und anderen Dingen auf dem Turnier schon deutlich genommen. Deswegen bin ich recht optimistisch nach Balve gefahren“, sagt Gräf.

DURCHWACHSENE DM

Doch ihr Plan ist nicht ganz aufgegangen. Eben weil „des Dandelsche“ im letzten Jahr noch nicht genügend Turnierroutine hatte, hat sie ihn in den drei Wochen vor Balve nicht nur in Mannheim, sondern auch noch in Unna an den Start gebracht. „Im vergangenen Jahr hatte er diese Menge von Prüfungen für seine Routine gebraucht.“ Doch in diesem Jahr, mit neuem Selbstbewusstein und mehr Vertrauen in seine Reiterin hätte ein Turnier weniger auch nicht geschadet. „In Balve musste ich das erste Mal im Viereck nicht bremsen, sondern drücken. Damit habe ich gar nicht gerechnet. Ich glaube, da war ich mehr durcheinander als Dandelion“, sagt Uta Gräf. Das erklärt auch, warum dem Paar im Grand Prix Special viele Fehler unterliefen. „Da passte nichts, aber dennoch war er nach jedem Fehler dann doch wieder bei mir und hat sich konzentriert. Ich glaube von den Ritten in Balve können wir beide viel lernen.“ Da ist sie wieder – die positive Grundeinstellung, das ständige Lernen wollen. „Man hat ja nie ausgelernt, gell?“, kommt es heiser und mit einem breiten Grinsen.

Erfahrungen wollen gelebt sein, auf dem ▶

Vorgestern Grand Prix, heute Weide – Lawrence genießt den Auslauf in der Herde.

Patentrezept gute Haltung: Die Möglichkeit zu Sozialkontakten und hochwertiges Heu gehören dazu.

DANDELIONS STÄRKEN

… sind die Lektionen höchster Versammlung, wie diese Pirouette bei den Deutschen Meisterschaften. Uta Gräf ist sich sicher, „spätestens im kommenden Jahr starten wir durch!“

Musterknabe Le Noir kann auch anders. Fröhlich steigt der Hengst auf der Weide, auf die er jeden Tag mehrere Stunden kommt.

GEWINNEN SIE DIE NEUE DVD!

Die DVD „Das unerschockene Dressurpferd“ gibt in einer knappen Stunde Einblicke in die Arbeit von Uta Gräf und Stefan Schneider. Erschienen ist sie bei Pferdia und kostet 39,90 Euro (zzgl. Versand, www.pferdia.de). Der Clou: Der DVD liegt eine Geräusch-CD bei, so kann man Pferde beispielsweise an Applaus gewöhnen. Bitte senden Sie eine Postkarte an: Jahr Top Special Verlag, Red. St. GEORG, „Uta Gräf“, Troplowitzstraße 5, 22529 Hamburg, Einsendeschluss ist der 15. Juli, der Rechtsweg und eine Barauszahlung sind ausgeschlossen. Gewinner werden benachrichtigt.

Turnier wie zuhause. Damone Jerome, der Damon Hill-Sohn, mit dem Uta Gräf schon zweimal beim Finale des Nürnbeger Burg-Pokals am Start war, hatte zum Beispiel Probleme mit Applaus. Bei der Weltmeisterschaft der Jungen Dresurpferde hatte er einfach zu viel davon bekommen. So kam Uta Gräf die Idee, ihrer neuen DVD (Kasten rechts) eine Geräusch-CD beizulegen.

ALLES REIZEND

Im Training hat sie mit dem Dunkelfuchs immer wieder Einreiten und Halten bei X geübt, dann setzte Applaus ein. „Damon Jerome mochte das Anfangs gar nicht, aber er hat nicht nur gelernt damit umzugehen, sondern versteht allmählich, dass das sogar etwas Positives ist, eine Anerkennung seiner Leistung.“ Wie sie das erreicht hat: „Mit Ruhe, der nötigen Zeit und viel Loben!“

Wenn Stefan Schneider etwas aus der Ruhe bringen kann, dann der Ansatz vieler Pferdehalter, vornehmlich aus dem Dressurlager, die meinen, ihre Pferde vor Reizen abschirmen zu müssen. „Geschlossene Reithallen, Longierhallen mit hohen Wänden – wenn es dann einmal draußen knallt, ist es doch klar, dass das Pferd drinnen reagiert.“ Da kann der Tierarzt nur den Kopf schütteln. Auf Gut Rothenkircherhof hat der Longierzirkel eine Bande und Windnetze – so können die Pferde sehen und hören, was um sie herum passiert. Gleichzeitig lernen sie, sich auf ihre Bezugspersonen zu konzentrieren, selbst wenn der Kumpel zehn Meter weiter auf dem Auslauf steht und an der anderen Seite ein spanischer Hengst im hormonellen Überschwang seine Stimmbänder strapaziert. „Reize sind das Allerwichtigste. Reize und Bewegung.“ Ausreiten oder Führanlage – im Sommer geflutet, so dass eine Einheit im Wasserzirkel extra Muskeln aufbaut – gehören für Schneider dazu. Weidegang sowieso. Wer meint, das seinem Pferd nicht zumuten zu können, hat keine Chance bei Gräf und Schneider. Deckhengste stehen auf einzelnen großen Paddocks am Hang und haben feste Weidezeiten, mehrere Stunden am Tag.

Noch ein Pflichtprogramm für alle jungen Pferde: Die Arbeit am Langzügel. Stefan Schneider beginnt damit, bevor das erste Mal ein Sattel auf das Pferd kommt. Ein Longiergurt, eine Trense und zwei lange Seile anstelle der Zügel, mehr braucht es nicht, um dem Pferd zu helfen, die ersten Grundbegriffe von Lenkung, von vorwärts und verhalten zu lernen, ohne dass es ein Reitergewicht ausbalancieren muss. Das Pferd konzentriert sich auf die Stimmkommandos, lernt Schenkelweichen und schultervorartiges Treten und wenn es dann doch mal Flausen im Kopf hat, kann Schneider ein Seil loslassen. Seiner Erfahrung nach beruhigt sich dann das Pferd schnell, schon weil die aufgegebene Anlehnung es auch kurzfristig verunsichert.

Ein besonders agiler Fünfjähriger – „Die Mutter stammt von Jazz ab, das ist wohl genetisch bedingt“ – geht noch heute häufig am Langzügel. „Der kann sich wie ein Irrer benehmen, da muss man nicht anfangen, reiterlich gegenzusteuern. Lieber von unten alles klären und erst aufsteigen, wenn die Spannung weg und das Gehorsam da ist.“ Und so kann es sein, dass man bei Turnieren in Rheinland Pfalz durchaus mal einem Pferd begegnet, gelenkt von seinem Ausbilder Schneider am langen Zügel. „Letzte Woche waren wir auf dem Turnier, und er war richtig blöd.“ Schneider ließ sich Zeit. Erst als alles geklärt war, nahm die Reiterin im Sattel Platz, ritt ein und … gewann!

Schneider also doch ein Monty Roberts? „Nein“, lacht der Tierarzt. „Aber“, sagt Uta Gräf, „als wir neulich mal bei einer Monty Roberts Show waren, habe ich bald mehr Autogramme schreiben müssen, als irgendwo anders. Da haben wir gemerkt, wie diese unterschiedlichen Lager der Reiter sich immer mehr vermischen. Gut, gell?“ Stimmt! Und wenn „Dandelsche“ im nächsten Jahr dann noch weiter durchstartet, ist das ein weiterer Beweis dafür, wie weit man mit Ruhe, Konsequenz und guter Haltung kommt. Wie klingt das bei Uta Gräf? „Des is dann doch schee!“ Ja, sehr „schee“. ■